

Wüstung Wertshausen - 1. Gründung und Besiedlung

Christianisierung



Lorsch Codex

Parallel zur fränkischen Besiedlung setzte in unserem Raum auch eine Bekehrung zum christlichen Glauben ein. Missionare und Landesherren, die sich taufen ließen, gründeten die ersten Kirchen und Klöster, die dann die Ausgangspunkte zur **Christianisierung** der Umgegend wurden.

Dass wir heute Kenntnis von Orten aus karolingischer Zeit haben, ist dem Umstand zu verdanken, dass im frühen Mittelalter viel Landbesitz an Klöster und Kirchen verschenkt wurde. Nach der neuen christlichen Lehre mussten die Gläubigen damit rechnen, nach ihrem Tod zunächst eine Zeit der Läuterung zu verbringen.

Schenkungen waren ein beliebtes Mittel, um noch zu Lebzeiten Vorsorge für sein **Seelenheil** zu treffen und die Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Klöster, in denen Gebeine und **Reliquien** von Heiligen aufbewahrt wurden, fanden besonders regen Zuspruch bei den Schenkungen. Zwei Klöster im heutigen Hessen wurden dabei besonders gerne bedacht, zum einen das 741 gegründete **Kloster Fulda**, die Begräbnisstätte des Missionars **Bonifatius**, und zum anderen das 764 gegründete **Kloster Lorsch**. Lorsch war das erste Kloster nördlich der Alpen, in dem die Gebeine eines Heiligen - des **hl. Nazarius** - aufbewahrt wurden. Innerhalb weniger Jahrzehnte wuchs es zu einem der reichsten und bedeutendsten Klöster des Abendlandes heran.

Um die Rechte und Besitztümer der Klöster zu dokumentieren und damit langfristig zu sichern, fertigten die Mönche im 12. Jahrhundert Abschriften von den **Schenkungsurkunden** an. Auch in Lorsch hat man ein solches „Archiv“ angelegt und die Texte der einzelnen Urkunden in einem Buch, dem **Lorsch Codex** (*codex laureshamensis*) zusammengefasst. So ist eine der bedeutendsten Urkundensammlungen mit Kopien von 3836 Urkunden entstanden, in denen Rechtsvorgänge wie Kauf- und Tauschverträge sowie Schenkungen von Ländereien, Gehöften und ganzen Dörfern beschrieben werden, so auch die Schenkung einer Hofreite in Wertshausen.

Urkundliche Ersterwähnung

Wertshausen wird in einer Urkunde vom 30. November 810 erstmalig im Lorsch Codex als **„Werdolfeshusen“** erwähnt. Ein Priester namens **Werdolf** schenkt in Wertshausen im Gau Logenehe in der Cleheimer Marca dem Kloster Lorsch eine Hofreite und allen weiteren Besitz, den er dort hat.

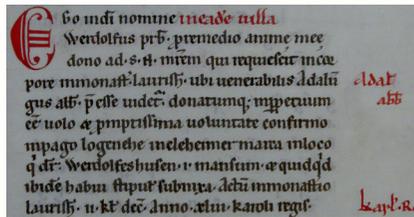


Abbildung 1: Schenkungsurkunde No. 3099 aus dem Lorsch Codex

Schenkung des Werdolf im nämlichen Dorf unter Abt Adalung und König Karl

Ich, der Priester Werdolf, reiche in Gottes Namen und zu meinem Seelenheil dem heiligen Märtyrer Nazarius eine Gabe. Der Leib des Heiligen ruht im Lorsch Kloster, dem der ehrwürdige Abt Adalung als Abt vorsteht. Ich wünsche meiner Vergabung ewigen Bestand und erkläre, dass sie auf meinem vollkommen freien Willen beruht. Ich schenke im Gau Logenehe (Lahngau), in Cleheimer marca (Gemarkung Kleen), in der Ortschaft, welche Werdolfeshusen genannt wird, eine Hofreite und überhaupt alles, was ich dortselbst bisher gehabt habe. Vertragsbefreiung. Geschehen im Lorsch Kloster am 30. November, im 43. Jahr (810) des Königs Karl

Näheres zu Person des Priesters Werdolf wissen wir nicht. Sein Name taucht im Zusammenhang mit drei weiteren Schenkungen an das Kloster Lorsch in den Jahren 781, 803 und 821 auf.

Es ist anzunehmen, dass der Priester Werdolf nicht nur Namensgeber des später so genannten Ortes Wertshausen ist, sondern auch dessen **Gründer**. Wie alle Schenker muss er der Adelschicht, eventuell einer königsnahen Familie, angehört haben. Im 8. Jahrhundert wurden vom fränkischen Adel systematisch **Rodungssiedlungen** angelegt, die oft den Namen des Gründers trugen.

Demnach können wir uns die Gründung von Wertshausen in etwa so vorstellen: Werdolf, ein fränkischer Adliger und möglicherweise Anführer eines Sippenverbandes, entdeckt am Oberlauf des Schwingbaches ein Stück Land, das sich als Siedlungsgebiet eignet. In dem Tal findet er fruchtbaren Lössboden und Quellen vor sowie einen hochwassersicheren, aber nicht zu steilen Hang. Er erkennt die günstige Lage und macht sich eines Tages mit seiner Sippe auf, rodet den Wald am Hang und macht das Land urbar. Nach und nach werden die ersten Wohn- und Wirtschaftsgebäude gebaut und das Land bestellt. Noch heute ist im Luftbild deutlich die Rodungssinsel zu erkennen (siehe **Abb.2**). Nach Werdolf wird die entstandene Siedlung Werdolfeshusen genannt. Später schenkt er seinen gesamten Besitz zu seinem Seelenheil dem Kloster Lorsch.



Abbildung 2: Wertshausen aus der Vogelperspektive Auf dem Luftbild ist die Rodungssinsel zu erkennen (© Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation 2007). ● = Standort

Wertshausen zur Zeit seiner Besiedlung

Das Dorf Wertshausen war immerhin ungefähr 600 Jahre lang besiedelt, schriftliche Quellen aus dieser Zeit sind allerdings sehr rar.

In einer sog. **Hubenliste** von Wetterau und Lahngau aus dem 8. – 10. Jahrhundert wird Wertshausen ein weiteres Mal im Lorsch Codex (Urkunde Nr. 3683) genannt. Diese Liste erwähnt in Wertshausen neun Huben, die zugehörigen Schenkungsurkunden fehlen.

Eine **Hube** (auch Hufe, lat.: *hubana*) bezeichnet ein Bauerngut oder Gehöft mit ausreichenden Acker- und Weideflächen, die eine Familie bearbeiten und von der sie sich ernähren konnte (etwa 30 Morgen Land). Zur Hube gehörte der „mansus“, die **Hofreite**.

Nach den frühen Erwähnungen im Lorsch Codex gibt es weitere Urkunden erst wieder im **14. Jahrhundert** im Zusammenhang mit **Schenkungen an das Marienstift in Wetzlar**, den heutigen Dom. Aus dieser Zeit erfahren wir dann auch erstmals etwas über die Einwohner von Wertshausen.

- Die erste Urkunde, die uns einen Hinweis darauf gibt, dass Wertshausen überhaupt noch existierte, stammt aus dem Jahr **1307**.
- **1315** erfahren wir erstmalig auch Namen von **Einwohnern des Dorfes**: **Dytmarus**, **Irmengardis** und **Conradus** aus Wertshausen beurkunden Abgaben, die sie zu leisten haben.
- **1319** wird Wertshausen in einer Urkunde erstmalig mit dem Begriff „**Vogtei**“ benannt.

• **1373** wird Wertshausen im Zusammenhang mit Schenkungen an das Marienstift in Wetzlar zum letzten Mal erwähnt. In diesem Jahr wird **Johann**, der Sohn des oben erwähnten Dytmarus, schon als in Vollkirchen ansässig genannt. Er und seine Frau **Cuntzele** verkaufen Erträge aus ihrem gemeinsamen Besitz an das Stift in Wetzlar. Als Zeuge der Übertragung, die vor der Kirche in Vollkirchen stattfindet, wird u.a. Johanns Nachbar **Reynbold** von Wertshausen genannt. Reynbold muss also früher einmal in Wertshausen gelebt, dann aber nach Vollkirchen gezogen sein.

Neben den Schenkungsurkunden gibt es auch mittelalterliche **Lehnurkunden** aus den Jahren **1344, 1414** und **1415**, in denen Wertshausen erwähnt wird.

Das Ende von Wertshausen

In und um Vollkirchen hat sich eine **mündliche Überlieferung** erhalten, die auch heute noch gerne erzählt wird. Demnach wurde das Dorf im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) von der Pest heimgesucht und die letzten verbliebenen Bewohner von den umliegenden Dörfern Vollkirchen und Oberwetzel aufgenommen. Dabei existieren unterschiedliche Versionen, bei denen mal von zwei, mal von drei alten Frauen die Rede ist, die die Pest überlebten.

Heute wissen wir, dass Wertshausen - wie viele andere Wüstungen übrigens auch - zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges schon lange nicht mehr bewohnt war. Die Mehrzahl der Wüstungen in unserem Raum ist schon um 1400 und teilweise noch früher ausgegangen. Die häufig gestellte Frage nach dem Zeitpunkt der Aufgabe von Wertshausen kann aber nicht mit einem genauen Datum beantwortet werden. Anhand der Ergebnisse aus den verschiedenen Forschungsbereichen lässt sich der Zeitraum jedoch eingrenzen. Die Auswertung von Scherbenfunden deutet darauf hin, dass Wertshausen bis etwa zum Ende des 14. Jahrhunderts, allenfalls bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts bestanden war. Die Menge des Fundmaterials ist in dieser Zeit aber schon deutlich geringer als in den vorhergehenden Jahrhunderten.

• Die oben erwähnte Urkunde aus dem Marienstift von 1373, aus der hervorgeht, dass mindestens zwei ehemalige Wertshäuser Einwohner nun in Vollkirchen wohnen, legt nahe, dass zu dieser Zeit zumindest schon eine Abwanderung stattgefunden hat.

• im **„Roten Buch“** von Braunfels, das die Besitzungen des Graflichen Hauses Solms beschreibt, ist eine Abschrift einer Urkunde von 1420 zu finden, in der die vier sogenannten „Hausgenossen“ von Wertshausen mit Namen Burckhardt Hewle, Wintter Scheukeler, Wygant Belluf und Haffell von Vollkirchen als Zeugen die Grenzen der Vogtei Wertshausen beschreiben. Auch wenn es so aussieht, als seien hier Einwohner von Wertshausen gemeint und somit der Ort 1420 noch besiedelt gewesen, können „Hausgenossen“ auch einfach Bürger sein, die Landbesitz in Wertshausen hatten und somit Mitglieder des Vogteigerichtes waren, das alle Landbesitzer in der Gemarkung umfasste. Aus der gleichen Urkunde geht noch hervor, dass es in Wertshausen einmal einen Vogthof gab, der dem Lehnsherren gehörte und der 1420 noch existierte. Ob der Vogthof zu dieser Zeit noch bewohnt und bewirtschaftet wurde oder einfach nur als Treffpunkt für das Vogteigericht diente, sagt uns die Urkunde nicht.

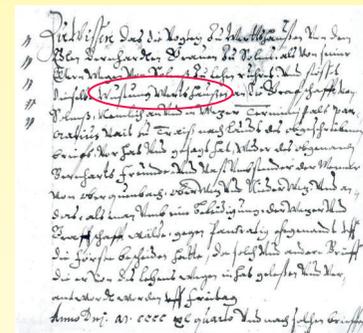


Abbildung 3: Urkunde aus dem „Roten Buch“

1444 wird Wertshausen erstmals als Wüstung bezeichnet

Der erste Hinweis auf das verlassene Dorf stammt auch wieder aus dem „Roten Buch“. In einem Abschnitt zur Klärung von Grenzfragen von **1444** wird Wertshausen als Wüstung bezeichnet: **„und stösset dieselbe Wüstung Wertshausen an die Grafschaft von Solms“** (**Abb.3**).

Wertshausen ist also schon vor 1444 von seinen Bewohnern verlassen worden und, wie viele andere Orte in dieser Zeit auch, nach und nach völlig verfallen.

In einer Beschreibung der Grenzen Wertshausens, die aus dem Jahr 1591 stammt, wird eine Unklarheit im Grenzverlauf damit begründet, dass der Ort **„bey Menschen gedenccken nicht Außgangen ist“**, d.h. zu dieser Zeit gibt es in der Bevölkerung schon keine Erinnerung mehr an die genauen Umstände vom Untergang Wertshausens.



Kult(o)mpfad Vollkirchen